

# Tendenzen in der Literatur zur Sexualerziehung

W. Canziani, Zürich

Das erzieherische Bemühen auf dem Gebiet der Sexualität zeichnet sich einerseits durch die Integration der Sexualsphäre in die Gesamtpersönlichkeit (*Sexualerziehung*), andererseits durch die Weitergabe sachlicher Information aus (*Sexualaufklärung*). Sexualaufklärung im engeren Sinne wird eher punktuell, dem augenblicklichen Wissensbedarf des Kindes entsprechend, erteilt; Sexualerziehung als Gesamtaspekt der Erziehung schlechthin stellt demgegenüber ein begleitendes Geschehen dar, das nicht auf die Vermittlung von Kenntnissen beschränkt bleibt, sondern die Verhaltensbildung und Selbstentscheidung angesichts der eigenen Geschlechtlichkeit in den Mittelpunkt rückt. Sexuelle Erziehung setzt pädagogisches Feingefühl, Partnerschaft mit dem Kinde und innere Freiheit in sexuellen Belangen voraus, Sexualaufklärung jedoch lediglich ein bestimmtes Sachwissen. Die pädagogische Anspruchslosigkeit des sogenannten «Aufklärungsgesprächs» hat zur Folge, daß manche Eltern und Lehrer ihre erzieherischen Anstrengungen auf die Sexualinformation beschränken und damit das wesentliche Anliegen der Sexualerziehung als Lebens- und Konflikthilfe nicht verwirklichen. Die im Rahmen der geschlechtlichen Erziehung für den Pädagogen auftretende Schwierigkeit, sexuelles Verhalten als partnerschaftliches Beziehungs- und Entspannungsphänomen ins Gespräch zu bringen, hat ihren Niederschlag auch in der sexualkundlichen Literatur gefunden. Obwohl sich eine große Zahl der heute vorliegenden Werke amerikanischer, skandinavischer und deutscher Provenienz an Jugendliche im Oberstufenschulalter oder an deren Lehrer wendet, herrscht die Information zur Sexualanatomie und -physiologie vor. Die Person-, Daseins- und Lebensbezogenheit der Sexualität und die Sexualökonomie bilden nur ausnahmsweise den Inhalt der gegenwärtig zugänglichsten sexualpädagogischen Literatur. Ein kurzer Über-

blick über die verschiedenen Lehr- und Arbeitsbücher zum schulischen Sexualkunde-Unterricht vermag diesen Eindruck zu bestätigen.

I. Die neueren *Handbücher der Biologie* schenken der menschlichen Sexualität innerhalb der Humanbiologie Aufmerksamkeit, ohne zur Problemlösung beizutragen (*Duderstadt/Scholz/Winkel, Lange/Strauss/Dobers, Linder/Hübler*).

II. *Die methodischen Leitfäden* für den Sexualkunde-Unterricht sind, abgesehen von den noch zu nennenden Ausnahmen, ebenfalls auf die Vermittlung anatomischer Informationen ausgerichtet, wobei zum Teil ausführliche Stufenpläne insofern keine Hilfe bieten, als sie von der Erziehung zur sexuellen Mündigkeit wegführen zur rein kognitiven Erörterung. Wenn die Grundlage der Sexualpädagogik die Sexualerfahrung des Sexualpädagogen (*H.-U. Wintsch*) und dessen persönliche Ehrlichkeit ist, so kommt den Lehrmitteln und Themenplänen eine eher sekundäre Bedeutung zu. Dieser Kategorie sexualkundlicher Literatur sind zum Beispiel zuzuordnen: die Schwedischen Richtlinien «Sexualunterricht», die Schriften von *Haase, Dawkins/Herzog, Kamratowski/Heitmann* und die zahlreichen Sammelwerke mit Beiträgen verschiedener Autoren zu spezifischen Einzelfragen (zum Beispiel *Wiesböck*, «Geschlechtliche Erziehung in der Schule», *Ruthe*, «Sexualerziehung in der Schule», und andere). Zwar vermögen derartige Unterrichtshilfen und Handbücher mitunter der Objektivierung des Lehrstoffes zu dienen, doch dürften sie im Rahmen des eigentlich sexualpädagogischen Geschehens, das sich auf der affektiven und emotionalen Ebene ereignet, keinen wesentlichen Beitrag leisten. Von hier her wäre zu fragen, ob die gegenwärtigen Bemühungen um die Schaffung verbindlicher Lehr- und Stufenpläne zur schulischen Sexualkunde nicht fruchtlos sein müssen, wenn sie die sexualpädagogische Information in

altersgemäße Wissenspakete aufteilt, statt diese grundsätzlich jeder Altersstufe als Gesprächs- und Beziehungsanstoß in der lehrpsychologisch angemessenen Form zur Verfügung zu halten.

III. Die gleiche Feststellung gilt auch für die *Arbeitshefte* und das *Anschauungsmaterial* für den Schüler. Das Studienpaket «Sexualwissen auf der Mittelstufe» bietet in methodisch vorzüglich bearbeiteter Form ein beachtliches Grundwissen dar, doch leistet es ebensowenig Problemhilfe wie die Schülerbroschüren von *Beyer*, *Fels*, der *Sexualkunde-Atlas* der Deutschen Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung oder die Schrift «Samspel».

Dem Ungenügen der bisher erwähnten, vorwiegend Stoff-orientierten Literatur versuchen verschiedene Neuerscheinungen und Materialsammlungen zu begegnen, indem sie der Sexualität als generellem Aspekt des Liebesvollzuges besondere Aufmerksamkeit schenken. Es lassen sich dabei drei verschiedene Darbietungsformen erkennen:

1. Das *gesellschaftspolitisch* ausgerichtete Schrifttum. Hier geht es um den Versuch, die Sexualerziehung als gesellschaftskritische Aktion und als Möglichkeit der Befreiung von Klischees und Werturteilen aufzufassen. In ihren grundlegenden Werken stellen vor allem *Heid* und *Kentler* – in gewissem Sinne auch *Scarbath* – die Sexualkunde als politischen Unterricht dar. Sie setzen sich auf solche Weise mit jenen Vorfragen auseinander, die am Anfang jeden sexualpädagogischen Tuns zu stellen sind. Im Rahmen dieses sexualpädagogischen Konzepts finden sich auch Bücher, die den Jugendlichen direkt ansprechen und beeinflussen: *Amendts* «Sexfront», *Claëssons* «Sexualinformation» und andere mehr.

2. Das *psychohygienische* Konzept der Sexualerziehung wird durch *Zitelmann* und *Carl* vertreten. Während sich die meisten Autoren methodischer Anleitungen um die Festlegung

altersgemäßer Stoffpläne bemühen, entwerfen *Zitelmann* und *Carl* in ihrer Didaktik eine konzentrische Sexualpädagogik, die der Gesamthematik sexueller Erfüllung auf jeder Schulstufe Raum läßt, sie jedoch dem Informations- und Beziehungsbedürfnis des Kindes entsprechend akzentuiert. Die Sexualerziehung, die sich an tiefenpsychologischen Einsichten und an wissenschaftlich erhobenen Daten (*Schofield*, *Masters*, *Kinsey*, *Giese* und andere) zu orientieren hat, stellt im Rahmen dieses Unterrichts- oder Gesprächsmodells einen Sozialisationsprozeß dar, in welchem das Kind lernt, seine Kontaktfähigkeit und seine sexuelle Freiheit zu entwickeln. *Comforts* «Aufgeklärter Eros» und *Goldsteins* «Lexikon der Sexualität» sind ebenfalls hier einzuordnen.

3. Ein großer Teil der gegenwärtig zur Verfügung stehenden Arbeitshilfen und Materialsammlungen, die nicht in erster Linie der Informationsvermittlung dienen, sondern auch die Grundfragen menschlicher Geschlechtlichkeit zum Thema erheben, gehören dem *Problem-orientierten* Modell an. Dieses Konzept bezweckt die Selbstentscheidung des Heranwachsenden in sexuellen Belangen, indem ihm Diskussions- und Arbeitsunterlagen vorgelegt werden, die der Meinungsbildung förderlich sein sollen. In der Broschüre «Weil es zwei Geschlechter gibt . . .» breitet *Friedrichs* umfangreiches Arbeitsmaterial aus: Beispiele aus Filmen, Illustrierten, aus Mode und kommerzialisiertem Sex sollen Lehrer und Schüler zur Stellungnahme anregen, wobei es der Autor selbst vermeidet, Entscheidungshilfen zu offerieren. Die Arbeitsmappe «Sexualerziehung – heute» von *Hoffmann* enthält eine große Auswahl an Zitaten von Fachexperten; dieses literarische Material, das die verschiedensten Anschauungen wiedergibt, dient dem Lehrer und Erzieher zur Verarbeitung der von Jugendlichen aufgeworfenen Fragen. *Goldsteins* Bericht «Anders als bei Schmetterlingen», die für die Sexual-

erziehung innerhalb der Familie bestimmte Lehrmappe von *Verch* sowie *Seelmanns* Beiträge sind ebenfalls dieser Kategorie zuzuordnen.

Wenn wir das gesamte Schrifttum zur Sexualerziehung zusammenfassend überblicken, so beobachten wir gegenwärtig ein Abrücken von den vorwiegend auf die Informationsvermittlung ausgerichteten Stoff- und Stufenplänen zugunsten der gesellschaftspolitischen, psychohygienischen und Problemorientierten Literatur. Diese Verlagerung erfaßt nicht nur die Schriften zur Sexualpädagogik in der Schule, sondern ebenso das sich direkt an den Jugendlichen wendende Angebot. Eine solche Entwicklung spiegelt

die zunehmende Einsicht in die Personbezogenheit und die sozialen Zusammenhänge der Sexualität wider, über welche *Alexander Sutherland Neill* urteilt: «Wenn die Sexualität nicht befriedigt, muß der Sexualtrieb in Angst und Haß ausweichen, weil er viel zu stark ist, als daß man ihn völlig abschaffen könnte. Wer die Sexualität haßt, haßt das Leben. Wer die Sexualität haßt, kann seinen Nächsten nicht lieben.»

Adresse des Autors:

Dr. phil. *W. Canziani*, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Brandschenkestraße 36, 8002 Zürich